

# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU  
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE  
deutschen Gartenbaues

Amliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungs-

Blatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg., Textanzeigen mm-Preis 50 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21. Fernr. 2721. Postscheckk.: Berlin 62011, Erfüllungsort Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr

Postverlagsort Frankfurt (Oder) · Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 25. Mai 1939

56. Jahrgang — Nummer 21

Die Beeinflussung des Gartenbaus durch die geschichtlichen Ereignisse der letzten Zeit

## Großdeutsches Wirtschaftsgebiet

Von Reichsjahrgartener Johannes Voettner, Berlin

Die Stellung des Gartenbaues ist im zeitgeschichtlichen Werden eine andere geworden. Die Stellung des deutschen Gartenbaues ist anders, so wie der deutsche Raum in den letzten Jahren ein anderer geworden ist.

Ich will deshalb im folgenden zeigen, wie die Bedeutung des Gartenbaues durch die Geschehnisse der letzten Zeit gewandelt wurde.

Betrachten wir zunächst den Großdeutschen Raum einschließlich des Protektoratsgebietes Böhmen und Mähren. — Es versteht sich am Rande, daß die Zahlen, die ich heute geben kann, nicht bis in das letzte ausgeglichene sind. Sie sind jedoch nur soweit von mir in Anschlag gebracht, als sie auf amtlichen Statistiken beruhen, also Anspruch auf Gültigkeit erheben können. — Der Gebietsumfang im alten Reich betrug 470 000 qkm, so daß auf den Quadratkilometer 147,3 Einwohner kamen. Im großdeutschen Raum, also einschließlich der Ostmark, des Memel- und Protektoratsgebietes, beträgt die Gesamtfläche 635 000 qkm mit einer Einwohnerzahl von 135 auf den Quadratkilometer. — Aus dieser Gegenüberstellung könnte auf eine leichtere Versorgungslage im gesamten Reichsgebiet geschlossen werden. Das trifft aber nur bedingt zu. Denn man darf hierbei nicht vergessen, daß in den neuen Gebieten, insbesondere im österröchischen Raum, große Flächen unbrauchbar und unwegsamen Gebirgslandes liegen. Es dürfte sich also die gesamte Situation für die Versorgung kaum wesentlich verschoben haben.

### Geänderte Versorgungslage bei Obst und Gemüse

Anders liegt es bei der Versorgung mit Obst. Auch hier ist eine absolute Zahlengegenüberstellung selbstverständlich schwierig, weil bei jedem einzelnen Baum ja niemals die Ernte und Tragfähigkeit mit Sicherheit mengenmäßig angelegt werden können. Immerhin liegen die Dinge folgendermaßen: Während im Altreich 176,9 Millionen Obstbäume vorhanden waren, sind im gesamten neuen großdeutschen Raum 247,5 Millionen Obstbäume zu zählen. Das bedeutet, daß früher im Altreich 269 Obstbäume auf 100 Einwohner entfielen, im gesamten großdeutschen Raum nunmehr 287; eine Steigerung also um etwa 12%, wobei in den Protektoratsgebieten allein je 100 Einwohner 469 Bäume zu zählen sind, also fast das Doppelte wie im Altreich.

Bedeutungsvoll wird diese Steigerung nun für die deutschen Obstbauern und für die Versorgung allgemein, wenn man eine Aufgliederung nach Obstarten vornimmt.

Zum Beispiel: Es ist im gesamten neuen großdeutschen Raum je 100 Einwohner eine Zahl von 120 Apfelbäumen zu zählen, im Protektoratsgebiet dagegen eine solche von 137 und in der Ostmark eine solche von 191. Oder weiter: Im ganzen Reichsgebiet entfallen auf 100 Einwohner 74 Kirschen- und Zwetschgenbäume, im Protektoratsgebiet allein dagegen 176. Bei Birnen beträgt der gesamte Reichsdurchschnitt je 100 Einwohner 49 Bäume, in der österröchischen Ostmark allein 97 Bäume. — Sie ersehen aus der Gegenüberstellung allein schon, daß eine nicht unbedeutende Wandlung in der Zusammenlegung und Verteilung unserer Obstarten und Sorten durch die Ausweitung unseres großdeutschen Raumes vor sich gegangen ist. — Es erhebt sich nun die große Arbeit, die hier zu erwartenden Ernten in geeigneter und laubterer Weise in das alte Reichsgebiet einzugliedern. Denn darüber besteht kein Zweifel: Die Gebiete, die nun alle zu unserem deutschen Lebensraum gehören, also auch beispielsweise das Protektoratsgebiet, haben einen Anspruch darauf, das gesamte Reichsgebiet als ihre Absatzgebiete zu betrachten.

Und gerade hier wieder zeigt sich sehr eindeutig die Notwendigkeit und der Segen unserer gärtnerischen Marktordnung. Denn nur mit Hilfe der Marktordnung ist es möglich, die 12%ige Steigerung gleichmäßig in Erscheinung treten zu lassen auf dem Verbrauchergebiet des Großdeutschen Reiches; während bei einer freien Wirtschaft die neuen Gebiete geradezu erdrückend auf die benachbarten Absatzgebiete wirken müßten.

Wohlhien liegen die Dinge im Gemüsebau. Hier ist allerdings der Anteil, den die österröchische Ostmark hat, bedeutungsvoller als der des Protektoratsgebietes. Eine Zahl: Auf 100 Einwohner entfallen im Altreich 0,21 ha Gemüsebau, in der österröchischen Ostmark dagegen 0,52, also mehr als das Doppelte. Daß diese Mehrflächen sich bei dem Absatz unserer Gartenbauerzeugnisse bemerkbar machen werden, darüber besteht wohl kein Zweifel.

Auch hier sind die Zahlen, die für die einzelnen Gemüsearten festzustellen sind, natürlich sehr interessant, aber auch hier würden Einzelaufstellungen zu weit führen. Und schließlich sind diese Zahlen

bei aller rechnerischen Genauigkeit doch immer noch außerordentlich vorsichtig für die Beurteilung anzusehen, weil einmal die Erntemengen je Einheitsfläche durchaus verschieden sind in den einzelnen Gebietsteilen und weil zum anderen auch der gewohnheitsmäßige Verbrauch der Gebiete ja durchaus nicht als gleich anzusehen ist.

Interessant ist noch eine kurze Gegenüberstellung der Einfuhrzahlen. In das Altreich wurden im Jahre 1936 an Erzeugnissen von Gemüse, Obst und Süßfrüchten eingeführt je Kopf der Bevölkerung 16,7 kg, in Oesterreich 22,7 kg und in die ehemalige Tschechoslowakei (also Sudetenland und Protektoratsgebiete) 6,9 kg. — Aus diesen Zahlen geht hervor, daß das Protektoratsgebiet und Sudetenland in außerordentlich starker Weise Eigenversorgung betreiben konnte, d. h. also wohl, daß sie für die Versorgung des gesamten Reiches gesehen, als Ueberabgabungsgebiete angesehen werden müssen.

Für Oesterreich könnte auf Grund der Zahlen das Gegenteil festgestellt werden. Hier jedoch, glaube ich, wäre eine solche Feststellung falsch; denn die Einfuhren in das ehemalige österröchische Gebiet gingen völlig plan- und sinnlos vor sich, ohne irgendwelche Rücksichtnahme auf den tatsächlichen Bedarf oder die eigene Erzeugung. — Die Zahlen, die hier in Erscheinung treten, sind also mehr als Anklage gegen das Schuttschichtsystem zu werten; denn als eine Feststellung, mit der für die Ueberficht aus Versorgungstechnischen Gründen etwas anzufangen ist. — Alles in allem:

## Handelsbeziehungen im mitteleuropäischen Raum

Ganz anders noch wird die Situation, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß mit der Ausweitung zum Großdeutschen Raum die geschichtliche Entwicklung noch keineswegs beendet ist; und daß, wenn wir die zukünftige Entwicklung unseres Berufes betrachten, wir heute Mittel-Europa als Ganzes ansehen müssen. Darüber hinaus haben wir auch noch andere Räume zu betrachten, die in der Zukunft zweifelsohne als stärkere Einführer gärtnerischer Erzeugnisse, insbesondere Obst und Gemüse, in unseren deutschen Lebensraum in Frage kommen. Ich denke z. B. an Spanien.

Kein deutscher denkender Mensch glaubt daran, daß Deutschland etwa nach imperialistischem Muster westlicher Demokratie die Länder des südosteuropäischen Raumes in Besitz nehmen wird. Das kann nur in den Hirnen angestrichelter Engländer entstehen. Aber auch darüber darf kein Zweifel sein, daß die wirtschaftliche Erschließung des südosteuropäischen Raumes Aufgabe und Ziel der deutschen Politik ist und sein wird. — Ich habe, solange ich überhaupt in der Führung unseres Berufes stehe, mich immer und immer wieder bemüht, den Berufskameraden klar zu machen, daß Politik und Handelspolitik nicht ausgerichtet werden können

nach den Wünschen irgendeiner Berufsgruppe, also etwa des Gartenbaues. Ich habe schon auf der ersten gärtnerischen Tagung des Dritten Reiches im Sommer 1933 in Hannover wörtlich gesagt: „Wir haben ja die Revolution nicht gemacht, um die Einfuhr von Tomaten nach Deutschland zu verhindern oder um die Einfuhrsperre für Nellen um 14 Tage früher oder später zu verlegen, sondern wir haben die nationalsozialistische Revolution gemacht, um Deutschland zu retten.“

Wie ich in aller Mächtigkeit hingewiesen habe auf die Notwendigkeit, daß die Handelspolitik nicht aus der großen Politik wegzudenken ist, so habe ich auch noch nie gezögert, die Stellung und die Aufgaben, die unser Beruf hierbei hat, ganz klar zu umreißen.

Wir müssen also damit rechnen, daß in der Zukunft aus Rumänien, aus Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, aus Griechenland und dazu selbstverständlich auch aus Italien nicht unerhebliche Mengen an Gartenbauerzeugnissen zu uns herein kommen. Und wir müssen aus dieser Tatsache die einzig mögliche Konsequenz ziehen:

Diese Einfuhren, die politisch unbedingt notwendig sind, so hereinzunehmen, daß hierbei der

nach den Wünschen irgendeiner Berufsgruppe, also etwa des Gartenbaues. Ich habe schon auf der ersten gärtnerischen Tagung des Dritten Reiches im Sommer 1933 in Hannover wörtlich gesagt: „Wir haben ja die Revolution nicht gemacht, um die Einfuhr von Tomaten nach Deutschland zu verhindern oder um die Einfuhrsperre für Nellen um 14 Tage früher oder später zu verlegen, sondern wir haben die nationalsozialistische Revolution gemacht, um Deutschland zu retten.“

Wie ich in aller Mächtigkeit hingewiesen habe auf die Notwendigkeit, daß die Handelspolitik nicht aus der großen Politik wegzudenken ist, so habe ich auch noch nie gezögert, die Stellung und die Aufgaben, die unser Beruf hierbei hat, ganz klar zu umreißen.

Wir müssen also damit rechnen, daß in der Zukunft aus Rumänien, aus Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, aus Griechenland und dazu selbstverständlich auch aus Italien nicht unerhebliche Mengen an Gartenbauerzeugnissen zu uns herein kommen. Und wir müssen aus dieser Tatsache die einzig mögliche Konsequenz ziehen:

Diese Einfuhren, die politisch unbedingt notwendig sind, so hereinzunehmen, daß hierbei der

Entscheidende Maßnahmen, die Erzeugung und Absatz in geregelte Bahnen lenkten

## Marktausgleich und Preisbildung

Diplomgärtner Erwin Spira, Unterabteilungsleiter in der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Bei der Durchsicht sämtlicher Berichte über die Anbau- und Absatzverhältnisse der letzten Jahre läßt sich wieder feststellen, daß auch in diesem Jahre bei den einzelnen Erzeugnissen eine unterschiedliche Ernte und Marktlage zu verzeichnen war. Dieser ständige Wechsel in den eigenen Ernten mußte, sofern er durch die veränderlichen Klimaverhältnisse zustande gekommen ist, als unabänderliche Tatsache hingenommen werden. Anders verhält es sich dagegen mit den Preisverhältnissen der deutschen Märkte. Hier mußte der Versuch unternommen werden, den Bedarf, der aus dem eigenen Ernteertrag nicht gedeckt werden kann, durch Einfuhren zu decken. Wie die Marktverhältnisse vor dem Jahre 1933 in dieser Hinsicht aussahen, ist denjenigen Erzeugern und Verteilern, die ständig unmittelbar mit den Märkten zu tun hatten, in den Ursachen und Auswirkungen am besten bekannt.

Mit der Einführung der Marktordnung im Jahre 1933 gingen diese Verhältnisse an sich zu verändern. Das gezielte Ziel, planmäßige und beeinflussbare Marktverhältnisse zu schaffen, wurde langsam aber sicher in die Tat umgesetzt. Um dem Grundübel der Plan- und Regellostigkeit auf den Märkten beizukommen, mußte man den über die Märkte an die Verbraucher zur Abgabe gelangenden Erzeugnisanfall nach dem jeweiligen gebietlichen bzw. örtlichen Bedarf steuern. Der trostlosen Situation des größten Teiles der deutschen Erzeugerschaft Rechnung tragend, wurden zuerst die Absatzverhältnisse für sie geregelt. Neben den auf gesetzlicher Grundlage geschaffenen Sortierungs- und Verpackungsvorschriften für alle über die Märkte in den Verkehr gelangenden Erzeugnisse, wurde ihre Erfassung, die die Voraussetzung für eine planmäßige Verbrauchslenkung darstellt, eingeführt. Nenngleich damals preisliche Erwägungen bei der Einführung dieser in Anbauertreien mitunter heiß

umstrittenen Maßnahmen schon eine Rolle spielten, so achtete man nicht im entferntesten in diesen Kreisen voraus, welche Vorteile ihnen und der Gesamtwirtschaft später daraus erwachsen und noch zuteil werden könnten.

Die erste spürbare Auswirkung für alle am geregelten Markt ablauf interessierten Berufsstände machte sich zunächst in der zeitlichen Steuerung der Einfuhren bemerkbar. Die Einfuhren von Obst und Gemüse wurden zeitlich möglichst so gelagert, daß sie eine Gefahr für den Absatz der deutschen Erzeugung ausschloßen. Es wird zugegeben, daß in den ersten zwei bis zweieinhalb Jahren nach der Machtübergang der Einführung dieser Maßnahmen

### Reichsgartenbautag vorverlegt

Der für Sonntag, den 20. August 1939, vorgesehene Reichsgartenbautag ist um eine Woche vorverlegt worden und findet nunmehr am Sonntag, dem 13. August 1939, in Stuttgart statt. Die Fachgruppentagungen werden in der Zeit vom 12. bis 14. August ebenfalls in Stuttgart durchgeführt.

die angespannte Devisenlage, die durch die verantwortungslosen Systemregierungen heraufbeschworen wurde, zu Hilfe gekommen ist. Daraus ist aber für die deutschen Erzeuger der Vorteil erwachsen, daß die Einfuhren mengenmäßig noch nicht so groß als in der darauffolgenden Zeit waren. Dies führte dazu, daß der Absatz für die Erzeugerschaft vom Anfang bis zum Ende eines jeden Jahres sich reibungslos abwickelte, was für die Einführung der Erfassung von Gartenbauerzeugnissen durch die

bodenbauende Mensch des deutschen Lebensraumes in seiner wirtschaftlichen Effizienz nicht gefährdet ist.

Imperialistische Eroberungen werden wir in der Zukunft nicht zu erwarten haben. Wohl aber sehr wahrscheinlich ganz neue Formen eines Zusammenlebens zwischen den Völkern, mit denen wir den mitteleuropäischen Lebensraum zu teilen haben. Wie in der Zukunft diese Dinge nun aussehen werden, das weiß vielleicht heute noch niemand.

Wir, die wir aber die Zukunft meistern wollen, müssen die Forderungen der Zukunft erkennen. Und diese Forderungen liegen nun einmal so, daß diese Staaten einen erheblichen Anteil ihrer landwirtschaftlichen Produktion nach Deutschland ausführen wollen. — Wir brauchen dabei gar nicht bange zu sein; denn unsere heutige Staatsführung hat ja auch bei anderen Völkern, die früher als drohende Konkurrenten uns gegenüber standen, eine Möglichkeit gefunden, die die wirtschaftliche Existenz der einzelnen abzuwehren.

Ich denke hierbei an die Arbeiten der Gemischten Ausschüsse, ich denke an die Reichsstellen und ich denke an eine Arbeit, die noch mehr als bisher in der Zukunft wird durchgeführt werden müssen:

### Die Gemeinschaftsarbeit der zum Import berechtigten Einführer!

Wir haben hierbei ja nicht nur die Interessen des deutschen Gärtners wahrzunehmen, wengleich nicht zu übersehen ist, daß gerade der Gartenbau wieder in besonderer Weise und in viel stärkerem Maße als alle anderen Träger dieser neuen Zeit in der großen Entwicklung der Dinge eingeschaltet werden wird und werden muß.

Aber der deutsche Gartenbau kann seine Erzeugnisse nicht zum gleichen Preise erzeugen, wie der rumänische. Und es ist undenkbar, die gärtnerischen Erzeugnisse Bulgariens oder Jugoslawiens ohne irgendeine Bindung in der gleichen Weise auf dem deutschen Verbrauchermarkt in Erscheinung treten zu lassen, wie die deutschen Erzeugnisse.

Ich kann mir vorstellen, daß vielleicht sogar über den Rahmen der heutigen politischen Grenzen jener Staaten hinaus Kraftzentren abgegrenzt werden, die je nach der klimatischen oder wirtschaftlichen Struktur der einzelnen Gebiete in ihrer Ebene zueinander verschieden gelagert sind und verschieden gelagert behandelt werden. Dabei könnte man z. B. durchaus über weite Räume des mitteleuropäischen Landes hinaus nach außen hin eine einheitliche handelspolitische Behandlung der Dinge vorsehen bleiben.

Das jedenfalls ist klar: Wenn in Sizilien heute im Januar der beste Kopfsalat im Freien geerntet werden kann mit einem Aufwand von noch nicht einem Pfennig je Kopf, dann kann dem Verbraucher des mitteleuropäischen Raumes nicht zugemutet werden, diesen Kopfsalat mit 0,40 RM im Einzelhandel zu bezahlen, nur, weil nebenan irgend ein Glashaus-Betrieb mit teurer Kohle eine künstliche Erzeugung erzwingt.

Entscheidende Maßnahmen, die Erzeugung und Absatz in geregelte Bahnen lenkten

## Marktausgleich und Preisbildung

Diplomgärtner Erwin Spira, Unterabteilungsleiter in der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Bei der Durchsicht sämtlicher Berichte über die Anbau- und Absatzverhältnisse der letzten Jahre läßt sich wieder feststellen, daß auch in diesem Jahre bei den einzelnen Erzeugnissen eine unterschiedliche Ernte und Marktlage zu verzeichnen war. Dieser ständige Wechsel in den eigenen Ernten mußte, sofern er durch die veränderlichen Klimaverhältnisse zustande gekommen ist, als unabänderliche Tatsache hingenommen werden. Anders verhält es sich dagegen mit den Preisverhältnissen der deutschen Märkte. Hier mußte der Versuch unternommen werden, den Bedarf, der aus dem eigenen Ernteertrag nicht gedeckt werden kann, durch Einfuhren zu decken. Wie die Marktverhältnisse vor dem Jahre 1933 in dieser Hinsicht aussahen, ist denjenigen Erzeugern und Verteilern, die ständig unmittelbar mit den Märkten zu tun hatten, in den Ursachen und Auswirkungen am besten bekannt.

Mit der Einführung der Marktordnung im Jahre 1933 gingen diese Verhältnisse an sich zu verändern. Das gezielte Ziel, planmäßige und beeinflussbare Marktverhältnisse zu schaffen, wurde langsam aber sicher in die Tat umgesetzt. Um dem Grundübel der Plan- und Regellostigkeit auf den Märkten beizukommen, mußte man den über die Märkte an die Verbraucher zur Abgabe gelangenden Erzeugnisanfall nach dem jeweiligen gebietlichen bzw. örtlichen Bedarf steuern. Der trostlosen Situation des größten Teiles der deutschen Erzeugerschaft Rechnung tragend, wurden zuerst die Absatzverhältnisse für sie geregelt. Neben den auf gesetzlicher Grundlage geschaffenen Sortierungs- und Verpackungsvorschriften für alle über die Märkte in den Verkehr gelangenden Erzeugnisse, wurde ihre Erfassung, die die Voraussetzung für eine planmäßige Verbrauchslenkung darstellt, eingeführt. Nenngleich damals preisliche Erwägungen bei der Einführung dieser in Anbauertreien mitunter heiß

umstrittenen Maßnahmen schon eine Rolle spielten, so achtete man nicht im entferntesten in diesen Kreisen voraus, welche Vorteile ihnen und der Gesamtwirtschaft später daraus erwachsen und noch zuteil werden könnten.

Die erste spürbare Auswirkung für alle am geregelten Markt ablauf interessierten Berufsstände machte sich zunächst in der zeitlichen Steuerung der Einfuhren bemerkbar. Die Einfuhren von Obst und Gemüse wurden zeitlich möglichst so gelagert, daß sie eine Gefahr für den Absatz der deutschen Erzeugung ausschloßen. Es wird zugegeben, daß in den ersten zwei bis zweieinhalb Jahren nach der Machtübergang der Einführung dieser Maßnahmen

### Reichsgartenbautag vorverlegt

Der für Sonntag, den 20. August 1939, vorgesehene Reichsgartenbautag ist um eine Woche vorverlegt worden und findet nunmehr am Sonntag, dem 13. August 1939, in Stuttgart statt. Die Fachgruppentagungen werden in der Zeit vom 12. bis 14. August ebenfalls in Stuttgart durchgeführt.

die angespannte Devisenlage, die durch die verantwortungslosen Systemregierungen heraufbeschworen wurde, zu Hilfe gekommen ist. Daraus ist aber für die deutschen Erzeuger der Vorteil erwachsen, daß die Einfuhren mengenmäßig noch nicht so groß als in der darauffolgenden Zeit waren. Dies führte dazu, daß der Absatz für die Erzeugerschaft vom Anfang bis zum Ende eines jeden Jahres sich reibungslos abwickelte, was für die Einführung der Erfassung von Gartenbauerzeugnissen durch die

Bezirksabgabestellen insofern von Vorteil war, als durch den dadurch bedingten reibungslosen Absatz der Erzeuger als auch Verteiler zu den Bezirksabgabestellen verhältnismäßig schnell fließt.

In den folgenden Jahren nahmen die Einfuhren mengenmäßig laufend zu. Da jedoch die größten Vorarbeiten in der Steuerung der eigenen Produktion geleistet waren, konnte die Einführung der erhöhten Einfuhren in die Märkte so vorgenommen werden, daß schwerwiegende Störungen vermieden wurden. Außer der zeitlichen Lenkung der Gartenbauerzeugnisse in- und ausländischen Ursprungs setzte nunmehr ihre gebietliche bzw. örtliche Lenkung ein, die beide im Laufe der Zeit durch die dabei gewonnenen Erfahrungen und die zeitlich verschiedenen Notwendigkeiten eine Wandlung erfahren. Damit war das erste Ziel, einen für das gesamte Reich beeinflussbaren Mengenausgleich zu schaffen, erreicht.

### Schnell arbeitender Marktausgleich

Bereits mit den ersten Anfängen der Marktregelung wurde dauernd zum Ausdruck gebracht, daß durch die starrere Preisfestsetzung allein die gleichmäßige Versorgung der Märkte mit Gartenbauerzeugnissen nicht gewährleistet wird. Die alleinige Preisfestsetzung hat zwangsläufige Auswirkungen auf den Umfang der Erzeugung und die gebietliche Verteilung der Einfuhren und läßt damit große Versorgungsschwankungen erwarten. Es mußte vielmehr angestrebt werden, daß die Preisgestaltung beweglich in Verbindung mit einem schnell arbeitenden Marktausgleich gebietlich so durchgeführt wird, daß sie den an sie gestellten Anforderungen im Sinne des vom Reichsnährstand erfolgten Erzeuger- und Verbraucherchutzes gerecht wird. (Fortsetzung auf Seite 22)